

„Mission ohne Gleichstellung?“ - Herausforderungen für die VEM

Andar Parlindungan (VEM)

Ich bin sehr erfreut darüber, welche Bedeutung die VEM heute für die Evangelische Kirche von Westfalen (EKvW) hat. Die besondere Art des Missionsverständnisses wird darin deutlich, dass die VEM in der 6. These Missionserklärung der EKvW als Kernelement der Weltmission genannt wird.

Es ist wichtig hervorzuheben, dass der lange Prozess der Umwandlung der VEM von einem deutschen Missionswerk zu einer Gemeinschaft von Kirchen in drei Kontinenten ein Hinweis darauf ist, dass alle Kontinente als Missionsfelder betrachtet werden müssen, einschließlich Deutschland und Europa. Die Frohe Botschaft muss vor allem in den Gebieten verankert werden, in denen die Gesellschaft durch den Prozess der Säkularisierung transformiert wurde. Deshalb ist Mission in Europa und Deutschland auch notwendig.

Die heutige Mission steht jedoch in völligem Gegensatz zum Verständnis der Missionswerke des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts. Mission heute bedeutet die Verkündigung der Frohen Botschaft, die gegenseitiges Engagement für Entwicklung, Gerechtigkeit und Frieden, Partnerschaft und Diakonie einschließt. Mission heute erfordert gleichberechtigte Solidarität, Dialog und gewaltfreie Begegnungen.

Haben wir die oben beschriebene Vision erreicht? Noch nicht, obwohl wir einen großen Teil des Umwandlungsprozesses bereits vollzogen haben. Es gibt mindestens zwei klare Beispiele.

1) Geber und Empfänger.

Unserer Beobachtung nach ist die Augenhöhe zwischen den Mitgliedern noch nicht erreicht, weil viele Partnerschaftsgruppen in Deutschland ihre Partner in Asien/Afrika bemitleiden und viele Partner im globalen Süden oft die Haltung von Bittstellern annehmen, obwohl sie oft einer großen Kirche mit vielen Ressourcen angehören. Es herrschen immer noch partnerschaftliche Beziehungen zwischen „Gebern“ und „Empfängern“, in denen sich die jeweiligen Partner noch nicht als gleichwertige Kinder Gottes betrachten. Das Thema Geld steht als wichtiges Element der Partnerschaft oft trennend und nicht verbindend in den Partnerschaftsbeziehungen zwischen Nord und Süd. Lasst uns hervorheben, welche Ideologie hinter den Projekten und Finanzen steht. Es geht hierbei darum, Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse zu vermeiden.

2) Stereotype oder Othering

Emmanuel Kileo, ein tansanischer Theologe untersucht diese Haltung und schreibt, dass Partnerschaften seit jeher auf dem Prinzip von „wir“ und „die anderen“ basieren, nämlich „Wir“ haben das Geld und „die anderen“ brauchen unsere Hilfe. Oder andersherum: „wir“ brauchen die Hilfe der Deutschen („die Anderen“) denn wir sind so arm und die sind reicher als wir. Das „wir“ und „die anderen“ wird an mehreren Beispielen in unserem Partnerschaftspapier deutlich: Europa = rational, Afrika = emotional/spirituell, „wir“ = demokratisch, „die anderen“ = korrupt und autoritär; „wir“ = die alten, erwachsenen Kirchen, „die anderen“ = die jungen, unerfahrenen Kirchen. Spielt diese Ideologie der Überlegenheit der Weißen eine bewusste oder unbewusste Rolle in unseren Beziehungen innerhalb der VEM?

Bischof Josiah Kibira aus Tansania formuliert es so: „Wir alle nehmen und geben gleichzeitig. Es gibt keine Kirche, die nichts zu geben hat, so klein sie auch sein mag. Es gibt keine Kirche, die nichts braucht, so reich und groß sie auch sein mag. Wir brauchen einander.“ Die VEM hat viel Erfahrung und ist noch immer dabei, sich zu entwickeln und zu erneuern – um eine Form der globalen kirchlichen Gemeinschaft zu finden die anti-rassistisch, anti-stereotypisch und vorurteilsfrei ist.